2. Advent 2024: Jes 35, 3-10

W. Blödorn:

Beide Kapitel – Jes 34 und Jes 35 –  gehören zusammen, beides sind schriftliche Prophetie, d.h. sie setzen sich mit der Tradition aktualisierend auseinander, sie schildern kein realistischen Vorgänge, auch nicht für die Zukunft. Dazu bleibt es offen und viel zu unkonkret, wie dies geschehen könnte. Im negativen (34) wie im positiven (35) geh es um Vorgänge, die sich weder damals (und heute schon gar nicht) vorgestellt werden können – außer als Phantasie, auf jenseitig wunderhafte Weise, weit weg von den alltäglichen Gegebenheiten und Umständen (von daher gehört 35,1+2 unbedingt zum Predigttext!)

Von daher sind sie ein wenig wie Rätsel. Was soll das? Sie fordern heraus, nicht etwas unmögliches zu erwarten. Sondern sie machen etwas mit den Lesenden und Hörenden, die von dem geprägt sind, was beseitigt werden soll. Sie bestreiten damit, dass der Blinde blind bleibt, der Taube taub, der Lahme lahm, der Stumme stumm. Das alles so bleibt wie es ist – desolat für die Exilierten – wird auch damit bestritten, indem so getan wird als ob die Schöpfung einfach so sich ändern würde. Sie bestreiten das die Lage so bleibt, wie sie ist, und dies mit dem Unmöglichen, z.B. indem (34) das Ende der Feinde behauptet wird. Die Verhältnisse bleiben nicht so, wie sie sind: auch ihre Lage in der Fremde wird sich ändern. Weil JHWH nach wie vor befreit und erlöst.

Aber wenn keine Super-Schnellstraße von Babel nach Jerusalem gebaut wird: Wie dann? Darauf gibt die griechische Übersetzung (LXX) eine frühe Antwort. Hier wird eine sehr interessante Auslegung gegeben:

In V10 heißt es: συνηγμένοι διὰ κύριον Und es kehren zurück, die durch den Kyrios/Herrn versammelt wurden (also nicht die Erlösten/Befreiten) …. (von dem Verb συνάγω stammt das Wort Syngagoge = Versammlungsort ab) = d.h. es ist gemeint die zum Gottesdienst oder Unterweisung versammelte Gemeinde …

Es sind die Blinden/Tauben/Lahmen/Stummen, die verändert werden. So verstehen sich zumindest nach der griechischen Übersetzung die in der Synagoge versammelten. An ihnen vollzieht sich das Wunder. Und wie?

Von daher mein Vorschlag: das ist kein einfacher, naiver Hofnungstext, nicht einfach ein „es wird schon alles gut werden“! Happy End!!! Sondern eine der Zeit (Exil, Fremdherrschaft, Unterdrückung, kultureller und religiöser Druck zur Anpassung/Aufgabe) geschuldete, also erforderliche geistige Arbeit und damit eine Herausforderung, die eigene Geschichte (wir sagen heute: die eigene Identität) so zu aktualisieren, so dass diese die Gemeinde erhält und weitererzählt werden konnte (die Identität war also nicht fest, sondern bildete sich mit wieder/neu in dieser Auseinandersetzung mit der Schrift hier Jesaja).

Aufgabe und Anpassung wurden nicht als Alternative akzeptiert. Und dies wurde zutiefst theologisch verstanden: in der Aufname der Zions-Theologie wurde so erkannt, dass JHWH zu seinem Bund steht. Er vernichtet das Böse und Krankmachende, das Unreine und Dumme (dieses Handeln JHWHs ist mit Rache und Vergeltung gemeint), das bringt Freude und Jubel. Wie auch immer: das Lesen und Hören dieser "Prophetie" verändert die Lage. Dies fordert heraus!

Für die Auslegung wäre damit eine hochaktuelle Aufgabe gestellt: sich mit den Erfordernissen der Zeit (was ist nicht alles desolat!) so auseinanderesetzen, dass diese nicht resignativ hingenommen werden … Und ein erstes: bestreiten, dass alles desolat bleibt. Auch das Scheitern von Klimakonferenzen und das Auswandern von Menschen aus unserer Kirche etc. etc. ist nicht das Ende … sondern: sich versammeln, und schon dies als Zeichen anerkennen, dass die Herrlichkeit und Schönheit JHWHs (aus Jes 35) nicht von uns Lahmen/Blinden/Taube/Stummen gewichen ist … Also: mit den Anwesenden (egal wie blindtaublahmstummunreindumm sie sein mögen) zusammen sich freuen und Adventslieder singen, etwa: EG 7.